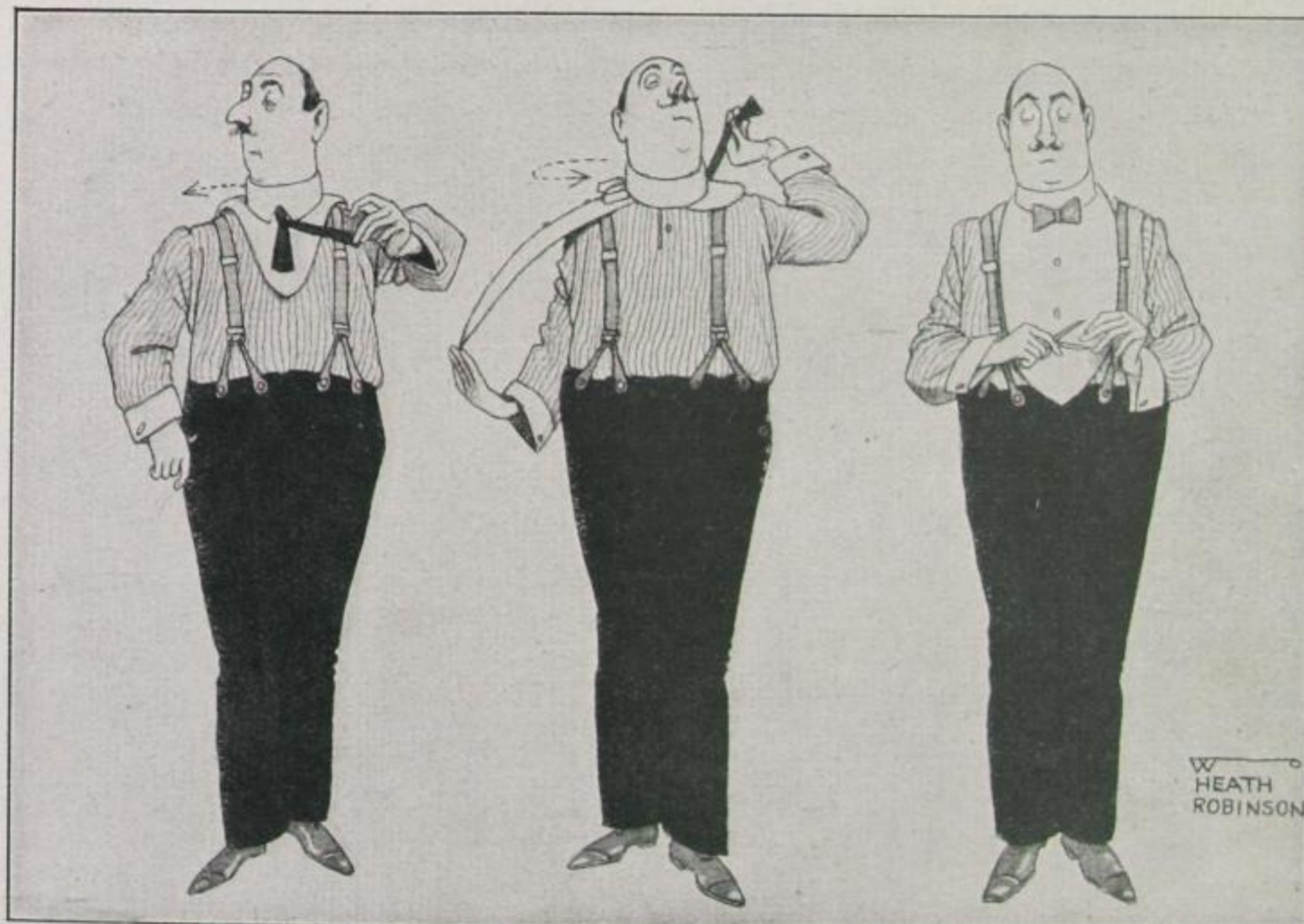


Ein anderer amerikanischer Industriekapitän, der zu Amüsierzwecken nach Europa kam, suchte nach originellen Ideen, wie er möglichst viel Geld ausgeben könne. Er warf Bündel von Banknoten auf die Spieltische der Riviera, doch wie es allen Leuten geht, die es nicht nötig haben: er gewann, gewann. So setzte er sich eines Morgens an sein Hotelfenster in Cannes, seine Spielgewinnste in hohem Banknotenstapel neben sich aufgestapelt. Und nun vergnügte er sich damit, die Hundert- und Tausendfrankscheine auf die Straße flattern zu lassen. Natürlich stauten sich Hunderte von Menschen vor dem Hotel, die sich unter großem Gebalge den Banknotensegen aus dem Fenster streitig machten. Nachdem der sonderbare Herr bereits ein kleines Vermögen verstreut hatte, mischte sich zum Mißvergnügen aller die Polizei hinein und untersagte dem Amerikaner seinen harmlosen Zeitvertreib. Gekränkt darob, zog er nach Paris, wo er besseres Verständnis zu finden hoffte. Zwei Wochen lang beglückte er die Nachtlokale des Montmartre. Und wer in jenen Tagen bei Zelli saß, oder wo immer der Edelmütige sich gerade aufhielt, erlebte die angenehme Überraschung, daß ihm beim Verlangen der Rechnung der Kellner mitteilte, es sei bereits alles geregelt. Der Krösus hatte nämlich die Gewohnheit, sämtliche Anwesende eines Nachtlokals, in dem er sich gerade amüsierte, als seine Gäste zu betrachten. Als er endlich das schöne Europa verließ, erschien die gesamte Negerkapelle seines Montmartre-Stammlokals am Bahnhof St. Lazare und spielte die Lieblingsmelodien des Mäzens, bis der Bootszug nach Cherbourg aus der Halle zog.

(Wie ich von einem Reporter des New York Herald erfuhr, war es der Präsident der O'Cedar Mopp-Company.)

Wallstreet-Konjunktur!



Des Spießers Wunderhemd
(Ein Ruck — und du stehst im Smoking)